

080

078

084

074

089

069

129

029

179

579

Verzaubert sind uns alle Götter nah,
Der Eine nur fehlt uns — sie zu erlösen.
Der Eine? — Nun, wer ist's, der ohne Wort
Zum Leben führt? — O nenne mir das Wort:
Ist es die Hoffnung? das Vertrauen? — die Geduld?
Ist es der Glaube, der uns sühet die lange Schuld?

Es hilft dir nichts, den Himmel anzuschauen,
Denn er war stets im Dienst der Tyrannei;
Du magst den Sternen, magst der Erde dich vertrauen:
Vertrauen ist wie Hoffen — Sklaverei.
Dir helfen weder Gott noch Teufel,
Dir hilft kein Glaube, bist kein Zweifel:
Die That allein bricht deiner Knechtschaft Ketten,
Auf Dich vertrau' — kein Andern kann dich retten.

Mit Beifall haben wir eine Aufforderung der k. Stadtdirektion an die hiesigen Einwohner gelesen, sich einer Betheiligung an etwaigen Absetzungen zu enthalten. Eigentliche Störungen sind unseres Wissens noch nicht vorgekommen, denn wir sehen keine Gefahr, wenn einige Jungen auf der Straße sich durch Pfeifen und „Hoh“ Rufen amüsiren. Namentlich finden wir keine Gefahr dabei, wenn man sie ruhig fortspielen läßt, sie werden alsdann bald müde sein und sich entfernen, und der widerwärtige Antritt ist dann zu Ende. Derartige Auftritte können aber einen lächerlichen Charakter bekommen, wenn Reaktionen sich fortwährend bemühen, im Gefühl ihres Servilismus und eingebend einer früheren Zeit, bei jedem unbedeutenden Zusammenstoß die Polizei zu überschügeln und auszuführen, was diese sich niemals erlaube.

Auf solche Reaktionen sollten die k. Stadtdirektion, sowie die Anführer von Bürger- und Militär-Parouillen stets ein wachsames Auge haben, denn wenn der bessere Geist der Behörden und der Mehrzahl der Bürger ihre Veruche nicht vereiteln würde, so konnten diese Insubordinirten leicht bedauerliche Resultate herbeiführen. — Wenn z. B. Bildhauer Höfer am letzten Montag auf den Anführer eines Riquet Einfluß hätte ausüben können, was wäre entstanden? — Was wäre entstanden, wenn ein hiesiger Bürger vor einigen Wochen durch drei andere Bürger nicht gerettet worden wäre, als er von einer großen Zahl Wähler verfolgt wurde, welche durch das aufsehende Benehmen des Bildhauers Höfer irreguliert wurden, diesen Irrthum aber bald selbst einsehen.

Drei Helden haben kürzlich einen Knaben verfolgt und arretirt, nachdem derselbe von dem commandirenden Offizier schon entlassen war! Was wäre entstanden, wenn Freunde dieses Knaben dazu gekommen wären und diese Helden näher nach ihrer Courage gefragt hätten! Solche Subjekte taugen nicht zur Polizei. — Ein hiesiger Bürger begegnete am letzten Montag Abends beim Nachhausegehen zwei Scharfschützen, die mit ihm in aller Ordnung sich unterhielten, als eine Kette Bürgerwehr und Schützen im Parouillendienste vorrückten. Der Anführer commandirte ein auffallend lautes „Halt,“ als wie wenn die größte Gefahr vorhanden wäre, er packte den Bürger am Arm und forderte ihn auf, nach Hause zu gehen.

Ist es am Plage, einen Mann, der sich ein solches Benehmen zu Schulden kommen läßt, ferner an der Spitze bewaffneter Bürger zu lassen? Was wäre entstanden, wenn der angepackte Bürger und die zwei Scharfschützen, mit denen er sprach, nicht vermüthiger gewesen wären, als der Commandirende? —

Ein ehrenwerther, sehr verantwortlicher Bürger begab sich letzten Montag Abends an die neue Infanterie-Kaserne, um nach einem zu Hause vermissten Lehrlingen zu sehen. Als er dort ankam, sah er, daß ein hiesiger Bürger einem Knaben eine Ohrfeige gab, er näherte sich dieser Scene, um zu erfahren, was eigentlich vorgehe; der Knabe entfloh und der Bürger wurde dagegen von dem Ohrfeigenmann angepackt. Als er denselben aufforderte, nicht so hitzig zu sein und ihn ruhig seinen Weg gehen zu lassen, indem er ihn doch kenne, kamen zwei Scharfschützen und setzten ihm die Kolben auf die Brust. Der gebildete Bürger protestirte gegen dieses Unrecht, worauf die zwei heldenmüthigen Scharfschützen ihre Büchsen umdrehten, ihm die Läufe vor die befindlichen Mitbürger mit Schießen drohten!

Nachdem der Commandant auf diese Scene aufmerksam wurde, erklärte ihm der gebildete Bürger den Vorfall, worauf er befreit und entlassen wurde, bis er von den zwei ruh-

förenden Schützen und zwei muthigen und kräftigen Mitgliedern der ältern Bürgerwehr verfolgt und angepackt, und auf den daraus entstandenen Wortwechsel hin arretirt wurde. Die Anpacker haben ihm unter Anderem im Gefühl ihrer Bravour den Stoß aus der Hand geschlagen. — Auf dem Weg nach der Polizei blickte der Mishandelte einmal um sich, worauf Einer der Mishandler im Gefühl seiner Bildungsstufe ihm zurief: „Ja, Recht, guß nur herum!“

Auf der Polizei erklärten die zwei Muthigen der ältern Bürgerwehr und ein Schütze, daß der Gebildete arretirt sei, weil er sich widersetzt habe. Herr Präzeptor Fein protestirte dagegen und gab vor, daß er den Bürger zwar auf Befehl arretirt, übrigens keine Widersehtlichkeit von ihm bemerkt habe. Dieser humanen und gerechten Angabe widersprachen nun jene drei!

Zwei Bürger kamen, garantirten für den Mishandelten und so wurde er entlassen. Wer aber auf die Verachtung jedes gut Denkenden sich Anspruch erworben hat, ist klar.

Fürsten - Correspondenz.

(Aus den Rhein. Blättern.)

Lieber Vetter!

Zu meinen Ohren gekommen, daß alles Teufelthums baare Hanauer, nachhänd fränkischen Land, eine Volkscommission erwählt zu haben, sich gebrühet, bringt Ludwig der Bayern, deutscher Fürst deutschem Fürsten, Größ und Handschlag, rathend, zu widersprechen, aufgeworfen das Visir, dem Böbel, geblendeten und bald in sich rathlos, weil ohne Idee feind, zerfallenden, denn die Erziehung, an mir selbst gemachte, aller Nachgiebigkeit Abvaterin ist. Gemeinem Andrang profasischer Bücher die zärtlichste Herzensflamme geopfert zu haben, war nicht genug; nicht mehr glauben zu wollen deutschem Fürstenwort, erklären sie, unanständigen Auftrubs voll nach der Krone greifend — da unterzeichnet. Ich, weil es nicht anders sein konnte, freiwillig, aber meiner Abstammung als Wittelsbacher bewußt, haucht in Kaffels Fürstentum stählen Brust sein begeistertes Wort, mit deutschem Handschlag zeichnend

Höchster Herr!

Ludwig.

Die Kamellen allerdings ohne Idee sein — aber Brügel haben — Steine in Schloß schmeißen — Dach abdecken — und keinen andern Ausweg lassen, als Vogel fressen oder sterben. Jetzt keine Zeit für Poesie — sich drein fügen und Bierbrauer regieren lassen, bis die Zeiten ändern. Unserem Bruder in Sachsen nicht besser ergehen mit seinem „Leben Sie wohl.“

Euer wohlaffectionirter
Wilhelm.

Allerneuestes aus Heilbronn.

(Brief-Auszug.)

Am 14. Juni d. J. Vormittags haben sich in Heilbronn ungefähr 200 Schützen und Soldaten bei Bierbrauer Hentges versammelt, ohne aber ihren Zweck verlauten zu lassen. Mittags mußte das ganze Regiment antreten, wobei dann Ermahnungen aller Art losgegeben wurden. Nach dem Einrücken aber ging es sogleich wieder an die Arbeit, welche sie Vormittags verlassen hatten, wozu sich noch mehrere Unteroffiziere gesellten. Obermann Hartmann machte ihr Begehren schriftlich, unter dem Wehen der Freibeitsfahne, welche feierlich, mit gezogenen Säbeln, in ihre Mitte gebracht wurde. Sämmtliche Theilnehmer unterzeichneten jenes mit ihren Namensunterchriften. Als nun die Sache zu Wissen des Regiments-Commandanten kam, wurde Hartmann in Arrest abgeholt; derselbe fügte sich gutwillig darein. Zehn Minuten später kam der ganze Schwarm mit dem Rufe: „Hartmann raus“ — in den Kasernenhof, ohne auf irgend eine Ermahnung zu achten; worauf dann der Regiments-Adjutant, Oberst und mehrere Offiziere in die Kaserne kamen. Die Soldaten zc. versicherten aber: „sie werden nicht weich geben, bis sie ihren Hartmann hätten.“ Nach langem Tumulturen gelang es ihnen, solchen heraus zu bekommen. Von dort aus trugen sie ihn fort, wohin, weiß ich selbst nicht; noch waren sie aber nicht zufrieden. Zwei Schützen waren noch von vorgehen im Arrest, weil sie Hecker hatten hoch leben lassen. Die mußten auch heraus. Und so dauerte die Sache, unter Mitwirkung ein-

Ende

Anfang